

Digitalisierung von Dokumentardaten in deutschen Museen

Marion Großmann – Halle

Digitalisierung als Thema beschäftigt die Museumslandschaft seit Jahren. Bereits vor Beginn der COVID-19-Pandemie arbeiteten die Kulturinstitutionen daran, den Anschluss an die digitale Welt nicht zu verlieren. Im Vordergrund stehen dabei besonders die Vermittlungsangebote und die Präsenz in verschiedenen sozialen Netzwerken und im Internet. Als Grundlage für viele dieser Aufgaben dient die Sammlungsdokumentation. Ohne diese tragen die Museen Objekte zusammen, ohne sie für die wissenschaftliche Arbeit nutzen zu können.¹ Dokumentardaten enthalten genauere Informationen zu den Sammlungsstücken und werden häufig auch als Objektdaten bezeichnet. Im Rahmen meiner Bachelorarbeit „Digitalisierung von Dokumentardaten in deutschen Museen – Der Entwicklungsstand 2021“ wurden mithilfe von Experteninterviews der Stand der Digitalisierung und damit einhergehende Ansätze einzelner Museen erfragt. Ein besonderer Fokus lag auf der Zukunft der Dokumentardaten sowie den digitalen Strategien und Zielen der verschiedenen Museen. In diesem Zusammenhang spielt auch der Einfluss der COVID-19-Pandemie auf die tägliche Museumsarbeit eine Rolle.

Die Methode: Experteninterviews

Für die Gespräche mit den einzelnen Museen wurde als Methode das offene, leitfadenorientierte Experteninterview gewählt. Als eine mögliche Begriffsbestimmung von „Experte/Expertin“ wurde die Definition von Michaela Pfadenhauer herangezogen. Dieser Definition zufolge ist ein Experte oder eine

Expertin eine Person, die den „Überblick über das auf einem Gebiet insgesamt gewusste Wissen“ hat.² Die Ansprechpersonen kristallisierten sich in meinem Fall vor allem darüber heraus, dass sie von den Einrichtungen als solche benannt wurden.

Die Interviews wurden entweder telefonisch oder mit der Video-Telekonferenz-Software Zoom in der Zeit von August 2021 bis Oktober 2021 durchgeführt. Dies ermöglichte kurzfristige Terminfindungen und bot eine gewisse Flexibilität bei Terminverschiebungen.

In Vorbereitung auf die Interviews wurde ein Leitfaden erstellt, mit dem Ziel, die Informationen aus den Interviews so vergleichbar wie möglich zu gestalten. Der Gesprächsleitfaden wurde nach der Theorie von Jochen Gläser und Grit Laudel erstellt und beinhaltete hauptsächlich offene Fragen. In einzelnen Themengebieten wurden dichotome Fragen ergänzt, um wichtige Details zu erfragen. Die Fragen wurden thematisch sortiert, um einen natürlichen Gesprächsverlauf zu unterstützen. Es wurden für den Leitfaden hauptsächlich Fragen nach Beobachtungen und Erfahrungen gestellt, ergänzt durch Faktenfragen.³ Unter anderem wurde eine Einschätzung über den Stand der Digitalisierung im eigenen Haus erfragt sowie die Ziele und Strategien, die Erscheinungsformen von Digitalisierung, die Anwendung in der Museumsarbeit, die Auswirkung von Fördergeldern, die Zukunft der Digitalisierung von Dokumentardaten und abschließend Recherchemöglichkeiten und Erfahrungen der Einrichtungen mit Erwartungshaltungen seitens der Benutzerinnen und Benutzer. Für die weitere Bearbeitung wurden die Tonaufnahmen der Interviews vollständig transkribiert und in einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet.

Im Gespräch mit Expertinnen und Experten

Insgesamt wurden 20 Interviews mit 24 Ansprechpersonen geführt, zusätzlich beantwortete ein Museum die Fragen schriftlich. Die Museen wurden unter Berücksichtigung verschiedener Auswahlkriterien ermittelt. Zu Beginn wurden zehn Museumstypen definiert, die befragt werden sollten. Daneben spielten die Größe der Einrichtung eine Rolle und der von außen erkennbare Digitalisierungsstand. Des Weiteren wurde eine gleichmäßige geografische Verteilung über ganz Deutschland angestrebt. Im Folgenden werden die Museen kurz vorgestellt:

Ausgewählt wurden zwei Museen für Angewandte Kunst. Zum einen das *Museum für Angewandte Kunst Köln*, welches 1888 als *Kunstgewerbe-Museum*

Abb. 1

Museum für Angewandte
Kunst Köln.
Foto: Marion Großmann





Abb. 2
Eingang Grassi-Museen.
Foto: Marion Großmann

gegründet wurde. Der Sammlungsbestand umfasst etwa 250.000 Objekte aus allen Bereichen der Angewandten Kunst.⁴ Außerdem das *Grassi Museum für Angewandte Kunst*, das zwischen 1925 und 1929 errichtet wurde.⁵ Die Sammlung umfasst heute etwa 230.000 Objekte und entstand auf Initiative der Leipziger Bürgerschaft, deren Engagement und Sammelleidenschaft.⁶

Aufgrund der besonderen Sammlungssituation wurden zwei Museen mit archäologischem Schwerpunkt um ein Interview gebeten. Das *LWL-Museum für Archäologie* wurde 1934 als *Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte* gegründet und zog im März 2003 nach Herne. Es beherbergt ungefähr 10.000 Objekte in seiner Dauerausstellung, welche zu der Sammlung der *LWL-Archäologie Westfalen* gehört.⁷ Das *SMAC – Staatliches Museum für Archäologie Chemnitz* ist Teil des *Landesamtes für Archäologie Sachsen* und eröffnete 2014 seine Dauerausstellung in Chemnitz im ehemaligen Kaufhaus Schocken.⁸

Als ein weiterer Museumstyp wurden zwei Museen für bildende Kunst interviewt. Das *Kunstmuseum Wolfsburg* wurde 1994 gegründet und sein Sammlungsschwerpunkt liegt auf internationaler zeitgenössischer Kunst. Die Sammlung des Kunstmuseum Wolfsburg umfasst 600 Werke oder Werkgruppen.⁹ Die *Bayerische Staatsgemäldesammlung* wurde im späten 18. Jahrhundert als *Centralgemäldegaleriedirektion* gegründet.¹⁰ Die Sammlung umfasst über 25.000 Objekte, die seit 2017 online zugänglich sind.¹¹

Des Weiteren wurden zwei Museen mit einem ethnologischen Sammlungsschwerpunkt interviewt. Das *Museum Fünf Kontinente München* wurde 1862 als *Königlich ethnographische Sammlung* gegründet und war das erste ethnologische Museum Deutschlands.¹² Der Museumsbestand umfasst 160.000 Objekte in zwölf Sammlungen¹³, deren

Schwerpunkt auf Dingen des alltäglichen Lebens, rituellen Objekten und Kunstwerken liegt.¹⁴ Das *Rautenstrauch-Joest-Museum* wurde 1901 gegründet und 1906 eröffnet. Neben etwa 65.000 Objekten besitzt das Museum heute um die 100.000 historische Fotografien und etwa 40.000 Fachbücher.¹⁵

Insgesamt wurden vier Museen mit kulturgeschichtlichem oder heimatkundlichem Schwer-

Abb. 3
Eingang Rautenstrauch-Joest-Museum und Museum Schnütgen.
Foto: Marion Großmann



punkt befragt. Das *Germanische Nationalmuseum* in Nürnberg wurde 1852 gegründet und sammelt für Kunst und Kultur relevante Objekte aus dem deutschen Sprachraum.¹⁶ In dreiundzwanzig Sammlungsbereichen besitzt das Museum über eine Million Objekte, zusätzlich noch mehrere Kilometer Archivmaterial und über 650.000 Bände in der Spezialbibliothek.¹⁷ Das *Kulturhistorische Museum Rostock* besitzt eine reichhaltige kunst- und kulturgeschichtliche Sammlung, die neben Objekten der Stadtgeschichte auch überregionale Kunstwerke beinhaltet. Die Sammlung zählt mit 180.000 Objekten zu den größten des Landes Mecklenburg-Vorpommern.¹⁸ Das *Heimatmuseum Dobna* entstand 1906 aus der heimatkundlichen Sammlung zweier Ärzte und Heimatforscher. 1984 wurde die erste hauptamtliche Museumsleitung eingesetzt. Die Sammlung des Museums umfasst sowohl kunst- und kulturgeschichtliche Objekte wie auch archäologische Funde der Region.¹⁹ Ein weiteres sächsisches Heimatmuseum wurde interviewt. Dieses Gespräch wurde auf Wunsch der Ansprechperson anonymisiert und daher nicht weiter vorgestellt.

Zwei der interviewten Museen haben einen naturkundlichen Schwerpunkt. Das *Naturhistorische Museum Mainz* wurde 1910 eröffnet und ging aus der Sammlung der Rheinischen Naturforschenden Gesellschaft hervor. Die Sammlung umfasst heute etwa 1,5 Millionen Objekte. Das *Museum für Naturkunde Berlin* setzt sich aus drei Museen zusammen, die mit der Gründung der *Friedrich-Wilhelms-Universität Unter den Linden* 1810 beziehungsweise 1814 entstanden. Die Sammlung des Museums umfasst etwa 30 Millionen Objekte.²⁰

Des Weiteren wurden zwei Museen mit dem Schwerpunkt Technik interviewt. Das *TECHNOSEUM – Landesmuseum für Technik und Arbeit* in Mannheim wurde 1979 gegründet und 1990 eröffnet. Laut Sammlungskonzept von 2016 wird „technisches Kulturgut“²¹ gesammelt. Das *Deutsche Museum* in München wurde 1903 gegründet und seine Sammlung umfasst über 100.000 Objekte der nationalen Technikgeschichte.²² Die Zukunftsinitiative des Museums wurde 2006 gestartet und wird noch bis 2028 andauern.²³

Bei zwei der interviewten Museen handelt es sich um Theatermuseen. Der Kernbestand des *Theatermuseums Düsseldorf* wurde 1948 der Stadt Düsseldorf von Gustav Lindemann als *Dumont-Lindemann-Archiv* geschenkt.²⁴ Die Sammlung des Museums umfasst inzwischen weit über eine Million Objekte, darunter vor allem Fotografien, eine umfangreiche Presseauschnittsammlung sowie die Handschriftensammlung.²⁵ Das *Theatermuseum Hannover* wurde 1928 als Hausmuseum im nördlichen Seitenflügel des Opernhauses eröffnet. Seit 1993 befindet sich das Museum im Schauspielhaus

Hannover. Der Sammlungsschwerpunkt liegt vornehmlich auf Programmheften, Rollen- und Szenenfotos, Bühnenbildmodellen sowie einer Vielzahl an Fotos, Konzepten, Video- und Tonmitschnitten und Rezensionen.²⁶

Darüber hinaus wurde ein Interview mit dem *Museum Schnütgen* geführt, dessen Sammlungsschwerpunkt auf sakraler Kunst liegt. 1906 aus der übereigneten Sammlung von Alexander Schnütgen entstanden, wurde das Museum 1910 eröffnet.²⁷ Ebenso gab es ein Gespräch mit dem *Jüdischen Museum Westfalen*, welches aus einer Bürgerinitiative heraus entstand und 1992 eröffnet wurde.²⁸ Sammlungsschwerpunkte sind unter anderem jüdische Geschichte und jüdisches Leben in der Region, jüdische Vielfalt, Ein- und Auswanderung und Jüdisch sein in der Gegenwart.²⁹

Bei dem letzten Museum handelt es sich um das *Porzellanikon – Staatliches Museum für Porzellan*, das 1982 in Hohenberg an der Eger gegründet wurde, ein zweiter Standort befindet sich in Selb in der ehemaligen Rosenthal-Fabrik.³⁰ Die Sammlung des Museums umfasst etwa 250.000 Objekte aus 300 Jahren Porzellan Geschichte. Der Schwerpunkt liegt auf den industriell gefertigten Produkten des 19. bis 21. Jahrhunderts.³¹

Erkenntnisse aus den Gesprächen

Einige der Fragen wurden sehr eindeutig beantwortet. So zum Beispiel herrschte Konsens darüber, dass alle Museen mehr Geld für die Digitalisierung benötigen. Dies fußt unter anderem auf der projekthaften Gestaltung dieses Aufgabenbereiches. In den meisten Fällen wurden die Dokumentardaten im Rahmen von Förderprojekten digitalisiert. So ist es schwierig, nachhaltige Strukturen für die Pflege der Dokumentardaten aufzubauen. Es muss allgemein anerkannt werden, dass Digitalisierung kein einmaliges Projekt ist, sondern langfristig eine der Hauptaufgaben in Museen ist. Dementsprechend muss die Digitalisierung priorisiert werden, nicht zuletzt, um mit den digitalen Dokumentardaten eine Grundlage zu schaffen, auf der die digitale Strategie des Museums aufbaut und diese absichert.

Viele Einrichtungen haben dies bereits erkannt und versuchen, mit den von ihnen definierten Zielen diese Grundlage entweder zu sichern oder weiter auszubauen. So spielt neben einer möglichst umfangreichen Digitalisierung auch die Vernetzung in einigen Häusern eine große Rolle. Vernetzung nicht nur innerhalb des Hauses zwischen verschiedenen Abteilungen, sondern auch extern mit anderen Häusern, die ähnliche oder ergänzende Sammlungen besitzen. So soll ein Pool an Wissen geschaffen werden, der einen Mehrwert bietet, aber über eine einfache Auflistung der digitalisierten Objekte hinausgeht. Hierzu gehört auch der Wunsch nach Open Source,

Open Data und Open Access, die die Museumslandschaft grundlegend verändern können. Museen müssen sich mit der Forderung auseinandersetzen, dass gewisse Informationen über die Objekte als All-gemeingut angesehen werden und deshalb öffentlich zur Verfügung stehen sollten. Hierbei geht es nicht darum, dass die Museen ihre Sammlung vollständig digitalisieren oder sensible Informationen veröffentlichen, sondern um ein effektives und sich gegenseitig ergänzendes Arbeiten der Institutionen. Dies spielt auch für die Zukunft der Dokumentardaten eine große Rolle. Ein Wunsch war es, die Recherche zu erleichtern und die Sichtbarkeit von kleinen Institutionen zu erhöhen.

Während der COVID-19-Pandemie hat sich dahingehend für einige Häuser bereits etwas geändert. Mit dem Wegfall der analogen Besucher*innen rückten digitale Strategien deutlich ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Vor allem die digitale Vermittlung spielte eine wichtige Rolle. Teilweise konnte die Digitalisierung in den Museen gestärkt und auch das Bewusstsein dahingehend positiv verändert werden. Hier bleibt es jedoch spannend, wie die Situation sich in den kommenden Jahren weiterentwickeln wird.

In fast allen Museen zeigt sich eine Bereitschaft, die digitalen Angebote zu verbessern und auszubauen. Besonders im Zuge der Vernetzung untereinander und dem Zurverfügungstellen von Wissen sind hier Projekte im Bereich der Digitalisierung gewünscht. Aber vielen Einrichtungen fehlt die notwendige Finanzierung und somit auch die notwendigen personellen Ressourcen. Durch die zunehmende Relevanz des Themas für die Existenz von Museen gibt es hier in vielen Bereichen Entwicklungsbedarf für die Zukunft.

1. Vgl. Krämer, Harald, *Museumsinformatik und digitale Sammlung*, Wien 2001, S. 23.
2. Pfadenhauer, Michaela, *Auf gleicher Augenhöhe. Das Experteninterview – ein Gespräch zwischen Experte und Quasi-Experte*. In: *Experteninterviews. Theorien, Methoden, Anwendungsfehler*, hg. von Alexander Bogner, Beate Littig, Wolfgang Menz, 3., grundlegend überarb. Aufl., Wiesbaden 2009, S. 99–116, hier S. 101.
3. Vgl. Gläser, Jochen und Grit Laudel, *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen*, 4. Aufl., Wiesbaden 2010, S. 122–123.
4. Vgl. Museum für Angewandte Kunst Köln: Geschichte, <https://makk.de/Geschichte> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
5. Vgl. Grassi Museum für Angewandte Kunst: Geschichte und Architektur, <https://www.grassimak.de/museum/geschichte-architektur/> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
6. Vgl. Grassi Museum für Angewandte Kunst: Sammlung, <https://www.grassimak.de/museum/sammlung/> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
7. Vgl. LWL-Museum für Archäologie: Digitale Strategie, S. 4, https://www.lwl-landesmuseum-berne.de/media/filer_public/13/51/13511132-57e3-4e72-9862-6723c4b7e542/190628_digitale_strategie_lwl-museum_fur_archaologie.pdf [letzter Zugriff: 05.07.2022].
8. Vgl. Staatliches Museum für Archäologie Chemnitz: Das Kaufhaus Schocken, <https://www.smac.sachsen.de/baus.html> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
9. Kunstmuseum Wolfsburg: Über uns, <https://www.kunstmuseum.de/ueber-uns/> [letzter Zugriff: 27.10.2021].
10. Vgl. Bayerische Staatsgemäldesammlungen: Die Pinakotheken: Geschichte, <https://www.pinakothek.de/ueber-uns/geschichte> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
11. Vgl. Bayerische Staatsgemäldesammlungen: Die Pinakotheken: Sammlung, <https://www.pinakothek.de/sammlung> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
12. Vgl. Museum Fünf Kontinente: Geschichte des Museums, <https://www.museum-fuenf-kontinente.de/museum/geschichte-des-museums.html> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
13. Vgl. Museum Fünf Kontinente: Die Sammlungen, <https://www.museum-fuenf-kontinente.de/forschung/die-sammlungen.html> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
14. Vgl. Museum Fünf Kontinente: Leitbild, <https://www.museum-fuenf-kontinente.de/museum/leitbild.html> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
15. Vgl. Rautenstrauch-Joest-Museum: Geschichte des RJM, <https://www.museenkoeln.de/rautenstrauch-joest-museum/Geschichte> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
16. Vgl. Germanisches Nationalmuseum: Die Gründung des Germanischen Nationalmuseums, <https://www.gnm.de/ausstellungen/dauerausstellung/gruendung-des-gnm/> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
17. Vgl. Germanisches Nationalmuseum: Über uns, <https://www.gnm.de/museum/ueber-uns/> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
18. Vgl. Kulturhistorisches Museum Rostock: Unsere Sammlungen, <http://www.kulturhistorisches-museum-rostock.de/sammlungen.html> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
19. Vgl. Stadt Dohna: Heimatmuseum, <https://www.stadt-dohna.de/stadt-dohnaeinrichtungen/heimatmuseum/#1592808261345-d2ce4bed-b0c6> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
20. Vgl. Museum für Naturkunde Berlin: digitize!, <https://www.museumfuernaturkunde.berlin/de/presse/pressemitteilungen/digitize> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
21. TECHNOSEUM, Rahmenkonzept für die Sammlungsarbeit, S. 4, https://www.technoseum.de/fileadmin/media/pdf/Sammlung/Rahmenkonzept_f%C3%BCr_die_Sammlungsarbeit_Stand_Februar_2022.pdf [letzter Zugriff: 05.07.2022].

22. Vgl. Deutsches Museum: Die Sammlung des Deutschen Museums, <https://www.deutsches-museum.de/museum/sammlung> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
23. Vgl. Deutsches Museum: Modernisierung, <https://modernisierung.deutsches-museum.de/meilensteine> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
24. Vgl. Politik & Kultur – Zeitung des Deutschen Kulturrates: Die rote Liste, S. 18, <https://www.kulturrat.de/wp-content/uploads/2017/02/puk02-17.pdf> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
25. Vgl. Theatermuseum Düsseldorf: Die Sammlung, <https://www.duesseldorf.de/theatermuseum/ueber-uns/informationen-zur-benutzung/die-sammlung.html> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
26. Vgl. Theatermuseum Hannover: Das Archiv des Theatermuseums, https://staatstheater-hannover.de/de_DE/theatermuseum-archiv [letzter Zugriff: 05.07.2022].
27. Vgl. Museum Schnütgen: Historischer Überblick, <https://museum-schuetgen.de/Geschichte> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
28. Vgl. Jüdisches Museum Westfalen: Das Museum, <https://www.jmw-dorsten.de/museum/> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
29. Vgl. Jüdisches Museum Westfalen: Ausstellungen, <https://www.jmw-dorsten.de/ausstellungen/> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
30. Vgl. Porzellanikon: Über uns, <https://www.porzellanikon.org/museum/ueber-uns/> [letzter Zugriff: 05.07.2022].
31. Vgl. Porzellanikon: Sammlung, <https://www.porzellanikon.org/museum/wissenschaft/sammlung/> [letzter Zugriff: 05.07.2022].